

Erster Laden im Marien-Carrée hat jetzt geöffnet

Von Dennis Bacher

Das Marien-Carrée soll ein neuer Einkaufsmagnet im Herzen Neubrandenburgs werden. Eine Filiale der Drogeriekette DM zog nun als erste ein und wartet mit Besonderheiten auf, die es so im Umkreis von 50 Kilometern nicht geben soll. Der erste Kundenandrang war jedenfalls enorm.

NEUBRANDENBURG. Klingelnde Kassen, glückliche Gesichter. Braune Papiertüten wurden zuhauf aus dem Geschäft getragen, nicht selten bis oben hin gefüllt. Auf den Türen das Logo der Drogeriekette DM, die am Donnerstag voranging und als erster Laden das neue Marien-Carrée am Neubrandenburger Marktplatz eröffnete.

Obwohl sich im Marktplatzcenter bereits ein Drogeriemarkt befindet, war der Andrang am Eröffnungstag nur unweit des Centers riesig. „Wenn ich ehrlich bin“, sagt der neue Filialleiter Willy Koch kurz nach dem Eintreffen der ersten Kunden, „waren wir zunächst schon etwas skeptisch, wie der Markt angenommen wird.“ Sorgen machten ihm vor allem die vielen Bauzäune rund um den Eingangsbereich. Eine Gruppe von etwa 20 Personen vor dem Laden machte

am Donnerstagmorgen kurz vor der Eröffnung aber jeden Zweifel zunichte. Etwa eine Stunde später wuselte es bereits gehörig in den breiten Gängen der modernen Filiale.

Besonders die Eigenmarken des Drogeriemarktes haben es den Neubrandenburgern offenbar angetan. Die 34-jährige Marion Heidenreich informierte sich beispielsweise regelmäßig über Verbrauchertests. DM-Produkte sollen ihren Angaben zufolge meist am Besten abschneiden. Den Umweg zur DM-Filiale in Waren, den sie bei einem Elternbesuch immer wieder auf sich nahm, kann sich die Neubrandenburgerin nun sparen. Auch die 40-jährige Stefanie Hoff aus der Viertorestadt freut sich über die neue Gelegenheit. Hauptsächlich „Frauenkram“ sei ihr an diesem Vormittag in die Tüte gekommen. Bislang bestellte sie Kosmetik und Co. immer über den Online-Shop von DM.

Geschäft sucht noch Mitarbeiter

Der Premieren-Laden im Marien-Carrée hat laut Filialleiter Koch neben den Produkten einige Besonderheiten in petto, die so keine andere Drogerie im Umkreis von 50 Kilometern vorweisen könne. So gibt es beispielsweise eine Fotostation, bei

der neben den gewohnten Fotos auch große Leinwände und Banner direkt im Markt bedruckt werden können. Zudem bietet der Markt eine Kinderwelt an, mit Motorikwand für die Kleinen und einer Stillecke für Mutter und Kind. Der Rügauer führt in der brandneuen Filiale künftig ein Team von etwa 20 bis 25 Mitarbeitern an. Derzeit sei man noch auf der Suche nach Unterstützung in der Warenverräumung.

Den nächsten Schritt im Carrée will das Modeunternehmen Olymp & Hades machen und seinen Shop voraussichtlich im Juli aufmachen. Das Bekleidungsunternehmen TK Maxx lud indes für den 1. August um 9 Uhr zur großen Eröffnung ein. Für beide Ketten sind es ebenfalls ihre ersten Filialen in Neubrandenburg.

Kritiker fürchten Nachteile für den Einzelhandel

Bauherr des Geschäftshauses ist die Achim GRIESE Treuhandgesellschaft. Im Januar geriet das Marien-Carrée in die Schlagzeilen, weil das für den Rohbau des Gebäudes verantwortliche Berliner Bau-Unternehmen East Construction Baugroup pleiteging. Da die Firma mit dem Rohbau des Hauses dank des milden Winters aber schon nahezu fertig war, hatte die Insolvenz



Das erste Geschäft im neuen Marien-Carrée am Neubrandenburger Marktplatz ist eröffnet.

FOTO: DENNIS BACHER

keine Auswirkungen auf die Bauerei in Neubrandenburg.

Kritiker befürchten, dass mit dem neuen Center die wirtschaftliche Konkurrenz

wächst und kleinere Händler in der Innenstadt das Nachsehen haben. Der Einzelhandel steht ohnehin unter Druck, weil zudem immer mehr

Kunden im Internet einkaufen.

Kontakt zum Autor
d.bacher@nordkurier.de

Annalise-Wagner-Preis für „Domjücher Schicksale“

Von Anke Goetsch

Die Opfer von Euthanasie-Morden dürfen nicht vergessen werden. Das ist Reinhard Simon wichtig. Er hat jahrelang geforscht und die „Domjücher Schicksale“ veröffentlicht. Heute wird er in Neubrandenburg mit dem Annalise-Wagner-Preis ausgezeichnet.

NEUSTRELITZ/NEUBRANDENBURG. Interesse für Heimatgeschichte und Natur hatte Reinhard Simon aus Neustrelitz bereits als Schüler. Von dem Gelände an der Domjüch wusste er, dass hier sowjetische Streitkräfte stationiert waren, aber mehr nicht. Sein erster Besuch vor mehr als zehn Jahren war rein dienstlicher Natur. Als Vertreter der unteren Naturschutzbehörde des Landkreises sollte er ein Gutachten erstellen, da ein Investor hier einen Ferienpark bauen wollte. Dass ihn dieser besondere, geschichtsträchtige Ort nicht wieder loslassen würde, ahnte er damals noch nicht.

2015 las der Neustrelitzer einen Artikel über die Euthanasie-Morde an psychisch kranken oder behinderten Menschen im Gau Mecklenburg und sein Weg führte ihn wieder an die Domjüch, wo bereits der Verein zum Erhalt der Domjüch aktiv war. Reinhard Simon wurde

Mitglied im Verein. Als dann im Bundesarchiv 46 Original-Krankenakten von Patienten der Domjücher Anstalt, die 1941 den Tod fanden, vor ihm lagen, war er sehr berührt und wollte unbedingt mehr erfahren. Der Vermerk „Am 11. Juli 1941 als ungeheilt entlassen“, stand in den Akten, doch der Weg der Patienten führte nach Bernburg in den Tod. Als „unwert“ wurde ihr Leben bezeichnet. „Es ist für mich ungemein wichtig, die Opfer dieser menschenverachtenden Vernichtung psychisch und körperlich Kranker nicht zu vergessen und alles dafür zu tun, dass diese Verbrechen nie wiederholt werden“, sagt Reinhard Simon.

Drei Jahre reiste er in seiner Freizeit durch verschiedene Archive, war im Lan-

deshauptarchiv in Schwerin, in Potsdam, in Thüringen, in Polen auf der Suche nach kleinsten Puzzleteilchen, um unbedingt mehr zu erfahren über die einzelnen Schicksale, um diesen Menschen wieder ein Gesicht zu geben.

Verwilderte Grabstätte gibt Rätsel auf

Da ist zum Beispiel Magdalena Rieck, deren Akte er in Polen gefunden hat. Ihr Vater war in Neustrelitz Direktor am Gymnasium Carolinum. Sie selbst war Lehrerin in Erfurt, bevor sie 1927 erkrankte und ein Jahr auf der Domjüch lebte. Später wurde sie von ihrer Schwester in eine Anstalt in der Nähe von Kolberg geholt. Ihren Tod fand sie 1942 in Meseritz-Oberwalde, wo fast 10000 Patienten umgebracht wurden. Auf dem

Neustrelitzer Friedhof entdeckte der Hobbyhistoriker eine etwas verwilderte Familiengrabstätte und Magdalena Riecks Grabplatte. Jetzt hat er bereits Kontakt zum Carolinum aufgenommen und möchte in einem gemeinsamen Projekt diese Grabstätte wieder herrichten, um das Schicksal von Magdalena Rieck wachzuhalten. In Paris hat er eine Großnichte aufgefunden gemacht, die ihm ein Foto von Lenchen, wie sie in der Familie genannt wurde, geschickt und ihn zu einem Familientreffen nach Berlin eingeladen hat.

Drei Jahre Recherche, dann folgte das Buch

Drei Jahre nach dem Beginn seiner Recherchen standen vier prall gefüllte Aktenordner auf seinem Schreibtisch, also begann Reinhard Simon zu schreiben. In seiner Publikation „Domjücher Schicksale“ veröffentlichte der Autor erstmals alle 62 bisher bekannten Namen der NS-Opfer aus der Domjüch. Er spannt einen Bogen vom Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses 1933 zu den Euthanasie-Patientenmorden in der Aktion T4 bis ins Jahr 1945. Seine Frau begleitete mit viel Verständnis seine Arbeit, denn für die umfangreichen Recherchen wurde so mancher Urlaubstag geopfert.

Kurz entschlossen reichte Reinhard Simon sein Manuskript bei der Annalise-Wagner-Stiftung ein, um eine Einschätzung von Fachleuten zu hören. Als auf einer Bahnfahrt zu einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Euthanasie“ im hessischen Hatamar sein Telefon klingelte und ihm gesagt wurde, dass er für den Preis vorgeschlagen wurde, war er zunächst sprachlos. „Ich bin sehr glücklich über diesen Preis“, sagt er heute, „weil es wichtig ist, dass dieses Thema noch stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt wird. Und natürlich ist der Preis auch wichtig für die weitere Stärkung unserer Vereinsarbeit.“

Es gibt auch weiterhin viel zu tun, um möglichst vielen Opfern der Euthanasie-Morde von der Domjüch ihren Namen zurückzugeben, sagt Reinhard Simon, denn „das Vergessen der Vernichtung ist Teil der Vernichtung selbst“, wie es auf einer Gedenktafel an der Domjüch heißt. Bereits jetzt denkt er über eine erweiterte Auflage seiner Broschüre in zwei oder drei Jahren nach.

Der Annalise-Wagner-Preis wird heute um 18 Uhr in der Regionalbibliothek Neubrandenburg übergeben.

Kontakt zum Autor
red-neustrelitz@nordkurier.de



Die Gruppe Aufwind kommt nach Brunn. FOTO: ALBRECHT GRÜSS

Klänge aus Osteuropa

BRUNN. Am heutigen Freitag wird die Feldsteinkirche in Brunn zum Mekka aller Freunde des verschmitzten Humors und rasanten Spiels. Die Klezmer-Gruppe „Aufwind“ wird in der Brunner Kirche zu Gast sein. Bereits in den achtziger Jahren in Ostberlin gegründet spielt sie noch immer auf internationalen Festivals und ist laut Veranstalter „eine der besten Klezmer-Gruppen Europas“.

Klezmer gilt als Volksmusik der osteuropäischen Juden. Das Repertoire der Gruppe reiche von ausdrucksstarken Balladen bis hin zu überschäumender Tanzmusik. Dank der zum Einsatz kommenden Instrumente Violine, Banjo, Mandoline, Bandonion, Bass und Klarinette können sich die Besucher auf ein abwechslungsreiches und verblüffendes Konzert freuen. Das Konzert am heutigen 28. Juni beginnt um 19 Uhr. tp



Reinhard Simon zeigt in der Erinnerungsstätte sein Buch über die Opfer von Zwangssterilisationen und Euthanasie-Morden auf der Domjüch.

FOTO: ANKE GOETSCH